

laten-Gesichter-Sammlung“ anzulegen. Ein Ordensbild erwarb bei der Versteigerung vom 24. September 1794 der einheimische Maler Ferdinand Walter, den Altar der Benediktinisch-Kapelle ein Herr Johann Schludermann. Das Deckenbild des Refektoriums von Fez, das 1500 Köpfe zählen soll, ward auf 50 fl geschätzt, blieb unverkauft, weil es wenig Kirchen und keine Zimmer gäbe, „die es fasseten“, aber auch 200 Bilder auf den Gängen, mit 100 fl berechnet. Man war schließlich froh, daß sich etliche zur Seelsorge verbliebene Stiftpriester bereit erklärten, für ihr einstiges Eigentum, für 273 Bilder 78 fl 30 kr auszuliegen, damit sie an Ort und Stelle verbleiben könnten. Auch wäre ihr innerer Wert

nicht höher. Das Angebot wurde also angenommen. Am 11. November 1795 kam die Staatsgutverwaltung zur Erkenntnis, das Stiftsgebäude sei bei aller Ausdehnung und Pracht „weder zu einer Fabrique“, noch zu einem „Depos“ oder „anderer Verwendung“ zu gebrauchen. Man möge also die Wohnungen für Beamte und Priester zusammen legen — und den Ostrakt demolieren. Ersparungshalber. Was bekamen eigentlich die Arbeiter vom Staate für ihre mühsame und nicht ungefährliche Tätigkeit, daß



Abb. 38. Haupt des Gekreuzigten um 1480

gegen die einen; vielleicht wollte er Mariazell, wohin so zahlreiche wie kostbare Weihgaben von den edelsten Fürsten und Fürstinnen des Hauses Habsburg gesendet worden, den ursprünglichen Pflegern zurückstellen. Eine Lambrechter Sage bezeichnet Maria Theresia, die erlauchte Gattin Franz II. als treibende Kraft bei der Restitution des Stiftes; der Stiftskatalog zählt sie unter den ‚Gründern und Wohltätern‘ namentlich auf.“ (P. Gabriel Schmidbauer zur Jahrhundertfeier der Wiederherstellung.)

Allein das kunstgeschichtlich unersetzliche Schloß war bereits demoliert, der kostbare Schatz von Handschriften außer Haus. Vom rechtlichen Standpunkt, der eine Rückgabe wohl als Selbstverständlichkeit hätte betrachten müssen, abgesehen, sie wurden so in der Landeshaupt- und Universitätsstadt zu einem kostbaren Lehrbehelf für das Studium der Kulturleistungen der Stifte — und des Landes! — im Mittelalter, wie ihre Skulpturen und Gemälde die ausschlaggebenden Zeugnisse der mittelalterlichen Kunst der Grünen Mark darstellen. Als ihre erlesensten Stücke unter dem Ehrenschatze des Landeshauptmannes Dr. Karl Maria Stepan 1936 in der Landesgemäldegalerie erstmals ausgestellt wurden, schrieb Garzarolli im Führer: „Für die aus den Benediktinerstiften St. Lambrecht und Admont erworbenen Tafelbilder und Skulpturen waren lediglich Qualitätsmomente entscheidend. Aus diesem Grunde gebührt dem versammelten Ma-

sie sich für den Fiskus „lohnte“? Am 13. März 1802 wird dem Gubernium mitgeteilt, Seine Majestät, Kaiser Joseph II. zweiter Nachfolger Franz II., habe befohlen, mit den Verkäufen von Häusern und Liegenschaften innezuhalten, am 21. September 1802 setzte ein Hofdekret das Stift wieder in seine Rechte ein. „Über die Gründe, welche Franz II. veranlaßten, St. Lambrecht wiederzuerichten, sind die Meinungen geteilt. Die Königin von Neapel habe sich für das Stift verwendet, sa-